

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
16 (1890)**

12 (15.1.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063016](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063016)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büros, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gefaltene Corpussseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 12.

Mittwoch, den 15. Januar 1890.

16. Jahrgang.

### Die Reichstagswahlen

sind auf den 20. Februar ausgeschrieben. Von ihnen trennt uns etwa derselbe Zeitraum, welcher 1887 zwischen der Auflösung und dem 21. Februar lag. Er reicht aus, die Wahlvorbereitungen zum Abschluß zu bringen. Aber Zeit ist allerdings nicht mehr zu verlieren, sondern mit voller Energie vorzugehen.

Der Wahlkampf wird ohne Zweifel ein schwerer sein. Die am 21. Februar 1887 verdrängte Mehrheit wird alle Mienen springen lassen, um wieder aus Ruder zu kommen. Dies gilt insbesondere von dem demokratischen Theile derselben. Die jüngst proklamirte Verbreitung alles dessen, was „links“ vom Kartell steht, ist die euphemistische Verschleierung der Verbrüderung mit der Sozialdemokratie, den Welsen und allen Elementen ähnlicher Art. Die leidenschaftliche Feindschaft gegen den Staatsmann und die Parteien, welche die Stärkung des Reiches nach Außen und nach Innen auf ihre Fahne geschrieben haben, treibt die bürgerliche Demokratie zum Bündniß mit allen Elementen, deren Ziele nur durch den Umsturz des Reiches verwirklicht werden könnten. Nicht minder verwerflich wie die Wahlverbrüderung mit allen Elementen, mit denen zusammenzugehen der einfache Patriotismus, ja auch nur ein mittleres Maß von Nationalbewußtsein verbietet, sind die Mittel, welche im Wahlkampf angewendet werden. Dies gilt insbesondere von der immer noch im Vordergrund stehenden Frage der Lebensmittelpreise. Obwohl das Zentrum ziemlich geschlossen für die agrarischen Forderungen gestimmt hat, wird um dessen Gunst beinahe so eifrig gebuhlt, wie um die der Sozialdemokratie. Den Kartellparteien aber, welche in den Zollfragen auseinander gingen, wird aus Anlaß der agrarischen Forderungen der Krieg bis aufs Messer erklärt. Jeden Mann und jeden Croichen will man bewilligt haben und macht zugleich die Kartellmehrheit für die Höhe des Heeresbudgets verantwortlich.

Die Brandweinsteuer hat die deutsch-freisinnige Partei empfohlen, so lange die Regierung damit zögerte; jetzt wird dieselbe den Kartellparteien zum schwersten Vorwurf gemacht.

Demgegenüber vereinigen sich die Parteien, welche in der gemeinsamen Stellung für Kaiser und Reich und in dem gemeinsamen Bestreben, die Stärke, Sicherheit und den Frieden nach Außen und Innen zu erhalten und zu fördern, sich einig fühlen und dieses einigende Moment für bedeutsamer halten, als die Parteiuerschiede, wiederum zu gemeinsamem Vorgehen bei den Wahlen. Es gilt, und zwar zum ersten Male auf fünf Jahre, dem Reichstage wieder eine Mehrheit zu sichern, welche für die Stärke des Reiches und damit für seine Sicherheit und für den Frieden nicht minder die Gewähr liefert, wie dafür, daß die innere gedeihliche Entwicklung auf der Grundlage vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen den verbündeten Regierungen und der Reichsvertretung nicht durch Macht- und Parteigelüste geführt und unterbrochen wird. Viel ist in den drei letzten Jahren nach dieser Richtung geleistet. Jetzt gilt es, das Geschaffene zu erhalten und den Fortbau auf der gewonnenen Grundlage zu sichern.

Das ist sicher ein Ziel, des Schwere des Eides werth! Thue deshalb Jeder seine Pflicht in vollem Umfange an seiner Stelle und beherzige vor allen Dingen auch, daß wichtiger als die öffentliche nach außen sich geltend machende Thätigkeit der kleine stille Dienst ist, welcher durch persönliches Wirken im engeren Kreise die Stimmen sichert und gewinnt. An alle Parteigenossen, sowie an Alle, welche mit uns die innere und äußere Kraft, Stärke und Sicherheit des Reiches unter dem Kaiserthron der Hohenzollern erhalten und fördern und um dieses Zieles willen die Parteiuerschiede zurückstellen wollen, ergeht daher die dringende Aufforderung, mit deutscher Treue und in deutschem Pflichtbewußt-

sein an die Wahlvorbereitungen zu gehen. Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich!

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser empfing heute den württembergischen Minister Grafen v. Zeppelin in Abschiedsaudienz. Das „Armee-Berordnungsblatt“ veröffentlicht einige Allerhöchste Kabinettsordres betreffend die künftige Benennung des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, die Uniformänderung der Ulanen-Regimenter Nr. 12 und 16 (diese Regimenter, die sog. Trainulanen, erhalten weiße Tuchvorstücke anstatt der blauen) und betr. den Dienstanzug des evangelischen Feldpropstes.

— Die aus Anlaß des Ablebens der Kaiserin Augusta von nah und fern überaus zahlreich hier eingegangenen Blumenpenden, meist von seltener Pracht und überaus kunstvoller Zusammensetzung, werden insoweit deren Ausfällung im Mausoleum zu Charlottenburg wegen der beschränkten Räumlichkeit nicht ausführbar gewesen, mit Genehmigung des Kaisers von morgen ab in den renovirten Räumen des Orangeriehauses des königlichen Schlosses zu Charlottenburg auf einige Tage zur öffentlichen Besichtigung für das Publikum angelegt sein.

— Nach einer der „Börs. Ztg.“ heute zugegangenen eigenen Drahtmeldung wird in einer Sanftbaver Nachricht des „Standard“ die Mittheilung bestätigt, daß der Vertreter des deutschen Reichskommissars in Ostafrika, Frhr. von Gravenreuth, in dem letzten Kampf mit Bana Heri gefangen genommen wurde. Gerüchtweise verlautete davon bereits vor einigen Tagen.

Altona, 10. Januar. Die Aufführung von Wildenbruch's Trauerspiel „Generalselbsterst“ im hiesigen Stadttheater ist von der Polizei verboten.

Kiel, 12. Januar. Vom Nordostseekanal wird geschrieben Eine Wanderung längs dem Kanal, selbst in jetziger Jahreszeit, bietet des Interessanten genug. Es ist nicht allein ein stetiges, wenn auch zur Zeit wegen der Witterung langsameres Fortschreiten der Arbeiten wahrnehmbar, sondern auch neue, bisher nicht beobachtete Erscheinungen bieten sich dem aufmerksamen Wanderer dar. Die Schleusenröhre bei Brunsbüttel haben nahe der Elbe hat bereits die beträchtliche Tiefe von 7 Metern erreicht. Sie hat der in der Nähe gelegenen Ziegelei ca. 100 000 Kubikmeter guten Ziegelthon geliefert. Auf Delfmoor, einige Meilen landeinwärts entfernt, wird nicht viel mehr gearbeitet. Im Probloch halten sich die aufgeführten Böschungen aus Ziegelsteinen und Felsen ganz vorzüglich. Würde man später, was nicht unwahrscheinlich ist, den ganzen Kanal zu beiden Seiten mit diesem Böschungsmaterial versehen wollen, so wäre das eine Mauer von 26 Meilen Länge. Da des Wetters wegen die Steinlieferung hat eingestellt werden müssen, diverse Bagger reparaturbedürftig sind, ruht ein großer Theil sämtlicher Arbeiter und viele Arbeiter sind wieder in ihre entfernte Heimath zurückgekehrt, um sich zum Frühjahr wieder einzufinden. Bei Burg in Dithmarschen ist man beschäftigt, den moorigen Grund, durch welchen der Kanal seinen Weg nimmt, mit Sand auszufüllen. Sandzug auf Sandzug vollt daher, um seine Last auf das Moor auszuschütten. Je mehr Sand ausgeschüttet ist, um so stärker ist der Druck; das Moor beginnt rechts und links vom aufgeworfenen Sand zu steigen, Hügel an Hügel reißt sich und immer höher steigen diese, schwanen und zittern, um endlich mit einem Knack die Sandmassen wieder zu überschütten, gleich Wellen fließt wieder verschlingend. Auf's Neue beginnen die Sandzüge wieder ihre Arbeit, doch wird manche Zeit vergehen, bis das Moor gesättigt sein wird, und erst dann wird auch dort der eigentliche Kanalbau beginnen können.

München, 12. Jan. Der Magistrat beschloß heute in geheimer Sitzung die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des Professors v. Döllinger und die Abordnung einer Gemeinde-Deputation zum Leichenbegängniß.

München, 13. Januar. Die Beerdigung des Professors von Döllinger fand unter kolossaler Beteiligungs, darunter die ganze Universität ohne die theologische Fakultät, statt. Professor Friedrich (Katholik) als Hauptredner, umgeben vom griechischen Archimandriten und englischen Geistlichen im Ornat, feierte Döllinger als Theologen, von dessen Größe das katholische Deutschland noch nie, die ganze Welt aber in diesem Jahrhundert keinen besaß. Dem Leichenbegängniß wohnten u. A. der Flügeladjutant des Prinzregenten, Minister von Crailsheim, der preussische Gesandte v. Kanbau, mehrere Hochwürdigkeiten und Generale, der Politzeipräsident, die Rektoren der Hochschulen, beide Bürgermeister, mehrere Mitglieder des Reichsraths und der Abgeordnetenkammer, zahlreiche Künstler und Schriftsteller bei.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Jan. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Präsident v. Levetzow dem Hause folgende Mittheilung: Ich habe die Ehre, dem Hause mitzutheilen, daß Se. Majestät der Kaiser das Präsidium des Hauses gestern in längerer Audienz empfangen hat, um den uns aufgetragenem Ausdruck der ehrfurchtsvollen Theilnahme entgegenzunehmen an dem Trauerfall, der Kaiser und Vaterland wiederum betroffen hat. Se. Majestät lassen dem hohen Hause für seine Theilnahme herzlich danken, indem Se. Majestät hervorhoben die unermüdete Thätigkeit und das über die Grenzen des Reiches weit hinausreichende Wirken der hohen Vereinigten als Kaiserin und Frau, mit ihrem warmen Interesse für das Reich und alle deutschen Lande und Stämme, für Verwundete und Kranke und Glende, für die Aufgabe der Frauen auf dem Gebiete der Nächstenliebe. Hierdurch und durch ihre Pflichttreue und durch die Lauterkeit ihres Charakters werde ihr Andenken gesichert bleiben, wie das der Königin Luise noch heute gesichert sei. Se. Majestät sprachen dann über die Arbeiten des Reichstages und über die allgemeine politische Lage, welche zur höchsten Freude und Genugthuung des Kaisers die Erhaltung des Weltfriedens zur Zeit völlig gesichert erscheinen lasse. Um den Frieden weiter zu wehren, sei es durchaus erforderlich, daß Deutschland in seiner geographischen Lage und bei seiner Weltstellung nicht veräume, seine militärischen Rüstungen im besten Stande zu erhalten, nicht nur für das Landheer, sondern auch für das jüngere Kind, die Flotte, unablässig zu sorgen. Deshalb lasse Se. Majestät dem Reichstage danken für die kürzlich erfolgte Bewilligung des Marineetat's in zweiter Lesung, dessen Verhandlungen er in allen seinen Einzelheiten gefolgt sei. Nachdem Se. Majestät noch sein Interesse an dem Bau des Reichstagshauses unter Berührung dabei ausgestoßener Bedenken an den Tag gelegt hatte, wurde das Präsidium huldreichst entlassen. — Das Haus trat sodann in die Berathung der Militärgefeßnovelle in zweiter Lesung ein, und beginnt, nachdem diese debattellos angenommen ist, die zweite Lesung des Militäretat's. — Bei dem Titel 1 erwähnt Abg. Richter die Beschwerden der zur Uebung als Reservisten etingezogenen Lehrer über die Behandlung, die sie seitens der jüngeren Offiziere zu erfahren hatten. Die Beschwerden richteten sich gegen die Schimpfsworte, die ihnen die Offiziere zuriefen. Aber auch thätlich sind die Lehrer mißhandelt worden. Am übelsten sind die Schimpfsworte, welche den Lehrern mit Bezug auf ihren Beruf zugerufen wurden. Aehnliche Klagen bringen die „Pädagogische Ztg.“, das „Gothaische Tagel.“ und andere Blätter. Auch in Bayern passiert Aehnliches. Wir möchten doch

12

### Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

„O nein, Papa“, rief der kleine Egon von seinem Lieblingsplätzchen niedergeliegt und den Vater zurückholend. Unter dem Gelächter der Anderen schob er den Grafen auf einen Sessel neben den Beatricens, um dann wieder die Mutter zu umarmen.

„Wir dachten auch nicht im Traum daran, Mama, daß Du heute nach Hause kommen könntest“, sagte Giralda, Beatrice lieblos. „Horch! nur, wie der Wind heulend durch die Räume raschelt.“

„Diese abscheuliche Oper“, seufzte Rupert. „O, Mama, ich kann es nicht ertragen, daß Du so schwer für uns arbeitest und überdies gezwungen bist, so oft von uns getrennt zu sein. O, dürften wir Dich doch immer um uns haben!“

Auch der Graf seufzte und seine Seiten undüßterte sich. Giralda, die hinter dem Sessel ihrer Mutter stand, warf Rupert einen warnenden Blick zu, näherte sich dann dem Vater und küßte ihm ins Ohr:

„Theuerster Papa, die Zeit kommt auch, wo Mama stets bei uns sein wird. Um ihretwillen sei heiter, ihr zu Liebe verbanne die Sorge.“

Sie küßte den Grafen und verließ in Eile das Zimmer. „Giralda ist unsere Fee, Mama“, bemerkte Egon, der die Schwester beobachtet hatte. „Sie schafft Sonnenschein für uns Alle, lehrt uns Spiele, liebt uns vor und tröstet uns, wenn Du fern bist.“

„Welch' eine gute Schwester!“ rief Beatrice.

„Ja, das ist sie“, stimmte Rupert zu, „aber sie hat in jüngster Zeit ein Wesen angenommen, das mir nicht gefällt.“

Sie will die Haushaltung lernen, meint sie, da wir nicht immer darauf rechnen dürfen, Marie Fleck, Deine Pflegechwester, um uns zu haben. Jetzt ist Giralda wieder in der Küche, um den Thee zu besorgen.“

Beatrice blickte fragend zu ihrem Gatten auf. „Ja, Rupert hat recht“, erklärte der Graf. „Giralda beschäftigt sich jetzt viel mit der Haushaltung. Ich finde das nur sehr vernünftig von ihr. In früheren Zeiten glaubten die Damen der vornehmsten Familien ihre Erziehung unvollkommen, wenn sie nicht auch praktische Kenntnisse in der Wirthschaft erworben hatten.“

„Dennoch billige ich Giralda's übergroßen Eifer nach dieser Richtung hin nicht ganz. Sie hat so schöne weiße Hände, die ich geschont sehen möchte. Wir wissen nicht, welche Wandlungen stündlich eintreten können. Unsere Tochter mag sehr bald zu hohem Rang berufen sein, und ich wünschte, daß sie für diesen Fall ihre zarte liebliche Erscheinung fehlerlos bewahre.“

Die Unterredung wurde durch den Eintritt Giralda's unterbrochen.

„Das Abendessen ist bereit“, kündigte sie an.

Eltern und Geschwister begaben sich in das Speisezimmer. Hinter dem für Beatrice bestimmten Sessel stand eine Frau, das genaue Ebenbild Magda Fleck's, der Dienerin im Herrlichen Hause. Magda und Marie waren Schwestern. Beide schäfteten sich geübt und beglückt, mit dem Grafen Arealo das Geheimniß Beatricens zu theilen, ein Geheimniß, von dem selbst die Kinder dieser Ehe nichts ahnten. Magda und Marie waren auf den Gütern des Grafen Berril geboren, standen fast seit ihrer Kindheit im Dienste seiner Familie, und waren nach dem Tode der Gatten, mit welchen sie kaum ein Jahr vermählt gewesen, wieder zu Beatrice zurückgekehrt. Beide Zwillingsschwestern würden für das Wohl ihrer gütigen Herrin gestorben sein.

Beatrice begrüßte ihre treue Dienerin mit warmer Herzlichkeit.

„Magda hat mich beauftragt, Dir viel Liebes von ihr zu erzählen“, sagte sie. „Sonntag kommt sie hierher, um Dich zu besuchen.“

Beatrice ließ sich vor der Tafel nieder. Der Graf saß ihr gegenüber, Giralda zu seiner Rechten, Rupert zu seiner Linken, Egon wie gewöhnlich neben der Mutter.

Marie Fleck, die Haushälterin, war die Einzige, die bei Tisch aufwartete. Außer ihr wurde in Birkenhain nur noch eine Dienerin gehalten, eine Deutsche, die kaum einige Worte Englisch verstand, und der Kutsher, der gleichzeitig für den Garten zu sorgen hatte, ein treuer und erprobter Burche, von dem nichts zu befürchten war.

Beatrice betrachtete beglückt die um sie versammelten frohen Gesichter. In ihrer stillen Seligkeit übertraf sie sich selbst in strahlender Lieblichkeit der Rede und der Haltung. An ihres Vaters Tisch wurde ihr Lachen niemals gehört, hier sprudelte es hervor wie ein munterer Bergquell.

Die Bewohner des Birkenhains lebten im Uebrigen sehr abgegeschlossen, empfingen keine Besuche und verließen ihr eigenes Gebiet nur zu Spazierfahrten in ihrem Ponywagen.

Die Nachbarn wußten zwar, daß ein spanischer Graf und seine Familie dort wohnten, bemühten sich aber nicht, die Bekanntschaft der Gräfin zu machen, von der das Gerücht erzählte, sie sei eine Schauspielerin, die ihren Beruf noch immer unter angenommenem Namen in London ausübe. Die Gesellschaft auf dem Lande trug kein Verlangen nach dem Verkehr mit einer Bühnenkünstlerin und kein fremder Gast überschritt jemals die Schwelle des Landhauses im Birkenhain.

Marie Fleck hatte den Kindern ganz im Vertrauen mitgetheilt, daß die Gräfin eine Opernsängerin sei. Keines derselben

darum bitten, daß solche Mißhandlungen der Lehrer abgestellt werden. — Kriegsminister Verdy du Vernois: Was hier von dem Vorredner vorgebracht ist, ist äußerst betrübend und man muß dahin wirken, daß in Zukunft Derartiges unterbleibt. Auch mir sind einige Fälle zur Kenntniß gelangt: in zweien ist Bestrafung erfolgt, in den anderen Fällen schwebt noch die Untersuchung. Diese wird aber erschwert, wenn so viele Monate nachher die Klagen in der Öffentlichkeit erhoben werden. Nichtiger wäre es seitens der betreffenden Lehrer gewesen, wenn dieselben den militärischen Instanzenweg eingehalten hätten. Auf der anderen Seite lassen es aber die Lehrer, welche so sehr in ihrer Militärpflicht begünstigt sind, an dem nötigen Eifer fehlen und zeigen sich renitent, so daß sich der Gedanke aufdrängt, ob den Lehrern die betreffenden Vergünstigungen noch weiterhin gewährt werden können. — Abg. Richter: Zu den Erklärungen des Herrn Kriegsministers muß ich anführen, welche Folgen die Lehrer zu fürchten haben, wenn sie sich beschweren. Sie haben die Vorurteile zu fürchten und diese Furcht wird noch zunehmen, wenn ihnen vom Kriegsminister gedroht wird, daß ihnen die Vergünstigungen in Bezug auf ihre Militärdienstpflicht genommen werden sollen. — Generalmajor v. Klander: Ich konstatire, daß in einem von dem Abg. Richter erwähnten, zur Kenntniß gekommenen Falle in Landau seitens der bayerischen Regierung dem Lehrer Genugthuung verschafft worden ist. — Auf eine Anfrage des Abg. Richter bemerkt der Kriegsminister, daß die durch den Brand der Genschfabrik in Danzig arbeitslos gewordenen Arbeiter auf seine Anordnung im Dienst behalten worden sind. — Abg. Kulmann: Ich muß dem Abg. Richter darin beistimmen, daß die Stellung des Beschwerdeführers durch die Beschwerde gefährdet wird. Am besten würde es sein, wenn der Lehrer gleich nach Abschlus seiner Dienstzeit die Beschwerde erhebt; dem Herrn Kriegsminister möchte ich empfehlen, durch eine besondere Verfügung solche Uebelstände zu verhindern. — Kriegsminister Verdy du Vernois: Demgegenüber möchte ich auf die schwere Abmündung derartiger Mißhandlungen aufmerksam machen; die vom Vorredner gewünschte Verfügung ist, wie ich glaube sagen zu können, allerhöchst bereits im Wege. — Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Ulrich schließt die Debatte über Titel I; derselbe wird genehmigt. — Bei dem Kapitel „Kesselfeld und Tagesgelde“ beantragt Abg. Haarmann die Regierungen zu erlauben, die in diesem Kapitel geforderte Summe im künftigen Etat zu erhöhen behufs Gewährung freier Fahrt bei Urlaubsreisen von Mannschaften in die Heimat. — Abg. v. Ellrichshausen wünscht eine Ergänzung dieses Antrages dahin, daß derselbe sich nicht auch auf die Einjährig-Freiwilligen erstreckt. — Der Antrag wird an eine Kommission verwiesen und der Rest des Ordinariums darauf debattiert. — Bei Berathung des Extraordinariums bemerkt Abg. Richter: Wir können uns der Bewilligung von Positionen für Waffen, Munition und dergl. nicht entziehen aus den Gründen, welche uns angegeben worden sind. Ebenso bewilligen wir die Mehraufträge für die notwendig gehaltenen Bauten in den Grenzbezirken. Am so mehr hätten wir erwarten dürfen, daß man sich in Bezug auf Bauten im Innern Beschränkungen auferlegen würde. Die in dieser Beziehung von der Kommission beschlossenen Absätze genügen uns nicht. Besonders können wir den vielen Kasernenbauten nicht zustimmen, zumal der Herr Kriegsminister die Vorlegung eines neuen Kasernungsplanes angekündigt hat. Auch können wir nicht die Kasinobauten und die Garnisonkirchen bewilligen, weil wir eine noch weiter gehende Scheidung zwischen den Bürgern und den militärischen Kreisen nicht wünschen. — Die einzelnen Titel werden sodann nach den Anträgen der Kommission erledigt.

## Ausland.

Antwerpen, 13. Januar. Hiesige Finanzhäuser beschloßen im Verein mit einer amerikanischen Gesellschaft die Anlage eines Kanals von San Francisco nach der Samoa-Insel Tutulla.

Paris, 12. Januar. Der Kaiser Dom Pedro ist heute Mittag in Pau angekommen.

Bern, 10. Jan. In Basel und Genf mehrten sich die Influenza-Todesfälle. In Basel wurden mehrere Schulen neuerdings für zehn Tage geschlossen.

Rom, 12. Jan. In Cremona ist fast ein Drittel der Gar-nison an der Influenza erkrankt. Mit Ausnahme der Universitäten sind in Mittel- und Unteritalien fast sämtliche höheren Lehranstalten geschlossen. Längs der Riviera ist die Influenza bisher nur sporadisch aufgetreten.

Madrid, 13. Januar. Der König verbrachte eine sehr ruhige Nacht. Die Aerzte erklärten, die Wahrscheinlichkeit der Genesung habe sich vermehrt, die Gefahr sei jedoch noch nicht beseitigt.

Lissabon, 13. Jan. Als sich das Gerücht verbreitete, die Regierung hätte auf das englische Ultimatum nachgegeben, wurden den Ministern die Fenster eingeworfen. Vor den Ministerien und vor dem Palaste Belem's wurde gerufen: „Nieder mit dem Ministerium!“ Auch im englischen Konsulat wurden, obwohl das Haus von dem Polzei bewacht wurde, die Fenster eingeworfen und das Wappenschild abgerissen und mit Füßen getreten.

Lissabon, 13. Januar. Das Ministerium gab seine Entlassung.

zweifelte an der Wahrheit dieser Geschichte, noch wunderten sie sich, daß ihre Mutter sie nur wöchentlich einmal besuchte, und gewöhnlich Nachts ankam. Giralda und ihre Brüder waren während der mehrwöchentlichen Abwesenheit des Grafen Berril, der zur Kräftigung seiner Gesundheit deutsche Bäder aussuchte, zur Welt gekommen. Beatrice hatte es so einzurichten gewünscht, daß ihr Vater zu der von ihr gewünschten Zeit in's Ausland ging, und war inzwischen unter dem Vorwand, eine in der Ferne lebende Freundin überraschen zu wollen, in Birkenhain erschienen.

Das bildet in Kurzem den Umriss der doppelten Existenz Beatrice Berril's.

## 7. Kapitel.

### Die Jugend regt ihre Schwingen.

Das Mahl wurde durch eine lebhaft frohe Unterhaltung gewürzt. Als die kleine Gesellschaft wieder in das Wohnzimmer zurückgekehrt war, bildete die Mutter wiederum den Mittelpunkt des trauten Kreises. Die Kinder schmeigten sich an sie, während der Gatte an ihrer Seite Platz nahm.

„Das ist eine wonnige Heimkehr“, bemerkte Beatrice. „Morgen soll ein vollständiger Feiertag sein. Die Kinder haben morgen keine Lektionen, Papa giebt keinen Unterricht. Wir speisen im Treibhaus unter Palmen und den farbeglühenden, duffspendenden Blüten der Tropen, und wenn das Wetter es gestattet, luftwandeln wir in Garten und Hain.“

Dieses Programm fand allgemeine Zustimmung. „Der Abend ist schon weit vorgerückt“, bemerkte Beatrice endlich, als die Uhr Mitternacht verkündigte. „Es ist die höchste Zeit, daß so junge Augen wie die Eurigen, meine Kinder, sich im Schlafe schließen. Egon werde ich, wie gewöhnlich, selbst zu

Petersburg, 13. Jan. Anlässlich des heutigen Neujahrsfestes hat der Kaiser zahlreichen Personen Orden und Ehrenzeichen verliehen, sowie Beförderungen zu Theil werden lassen.

## Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Januar. Die Poststation für das Liebigsschwader, Geschwaderchef Kontre-Admiral Hollmann, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, ist bis zum 24. d. M. Smyrna (Kleinasien), vom 25. d. M. bis 6. Februar nach Malta. — Marine-Arzt Dr. Roth hat einen 4wöchentlichen Urlaub nach Berlin angetreten. — Der von Kiel nach Wilhelmshaven verkehrte West-Verwaltungs-Sekretär Goul ist zum Antritt seines Dienstes bei der hiesigen Kaiserlichen West hier eingetroffen. — Durch Verfügung des Ober-Kommandos der Marine ist dem Ober-Bootsmann Fährde der II. Matrosen-Division der erbetene Abschied aus dem aktiven Marinedienste mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, sowie unter Beilegung der Anstellungs-Berechtigung ertheilt.

— Die Kreuzerfregatte „Leipzig“ (Flaggschiff des Kreuzer-Geschwaders), Kommandant Kapitän zur See Klüdemann, mit dem Geschwaderchef Kontre-Admiral Reinhard an Bord, ist am 11. Januar cr. in Aken eingetroffen und beabsichtigt am 13. d. M. die Meile fortzusetzen.

§ **Kiel**, 13. Januar. Ueber die Ankunft des Prinzen Heinrich in Port Said und seine Weiterreise nach Kairo wird aus Alexandria geschrieben: Prinz Heinrich und seine Gemahlin trafen am letzten Tage des verfloßenen Jahres auf der Korvette „Irene“ im Hafen von Port Said ein. Sobald die „Irene“ vor Anker gegangen war, begab sich der Generalgouverneur des Suezkanals an Bord, um das prinzipliche Paar im Namen des Khedive zu begrüßen und im Auftrage desselben mitzutheilen, daß ein besonderes Boot bereit liege, um die hohen Reisenden nach der Bahnhofsstation Ismailia zu bringen. Hier stände für die Fahrt nach Kairo schon ein Salonwagen des Khedive bereit. Prinz Heinrich erwiderte alsbald den Besuch des Generalgouverneurs und beauftragte diesen, im Namen des prinziplichen Paares dem Khedive für seine lebenswürdige Aufmerksamkeit bestens zu danken. Am Nachmittag des Neujahrstages traf Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin in Kairo ein. Hier wurden sie im Auftrage des Khedive vom Ober-zeremonienmeister Abderrahman Pascha Kouchdy empfangen. Ein Hofwagen brachte das prinzipliche Paar vom Bahnhof nach dem Hotel Shephard, wo die Zimmer für die hohen Reisenden reservirt waren. Prinz Heinrich reist mit seiner Gemahlin im strengsten Intognito.

§ **Zutshau**. Die hiesige Kaiserliche Schiffsbauwerft soll in nächster Zeit geschlossen werden, weil verschiedene Schiffe, welche in den letzten Jahren daselbst gebaut worden sind, sich als untauglich erwiesen haben. Die Werft, welche seit dem französisch-chinesischen Kriege unter der ausschließlichen Ober-Aufsicht von Chinesen steht, beschäftigt etwa 2000 Personen.

§ **Zanzibar**, 12. Jan. Heute Morgen um 8 Uhr sichtete das gesammte hier liegende britische Geschwader die Anker. Die deutsche Flagge wehte zum Zeichen der Trauer über den Tod der Kaiserin Augusta auf Halbmaß. Es waren die Schiffe: „Ladivica“, „Satellite“, „Garnet“, „Reindeer“, „Turquoise“, „Algerine“, „Calliope“, „Pigeon“ und „Stork“.

## Poliales.

\* **Wilhelmshaven**, 14. Jan. Daß Se. Maj. der Kaiser nach wie vor der Marine ein ungemein hohes Interesse entgegenbringt, haben die letzten Tage wiederum deutlich bewiesen. Als am 12. das Präsidium des Reichstages von Sr. Majestät empfangen wurde, gab Allerhöchstdieselbe — wie bereits mitgeteilt — seiner Freude über die gegenwärtige politische Lage, die den Weltfrieden zur Zeit als völlig gesichert erscheinen lasse, Ausdruck. Um den Frieden weiter zu wahren, sei es nötig, daß Deutschland seine militärischen Rüstungen im besten Stande erhalten, nicht nur für das Heer, sondern auch für das jüngere Kind, die Flotte, unablässig sorgen müsse. Deshalb lasse Se. Majestät dem Reichstage danken für die kürzlich erfolgte Bewilligung des Marine-Etats in zweiter Lesung, dessen Verhandlungen er in allen Einzelheiten gefolgt sei.

\* **Wilhelmshaven**, 14. Jan. Die neue Rang- und Quartierliste für die königl. preuß. Armee ist gestern ausgegeben worden.

\* **Wilhelmshaven**, 13. Jan. Mit dem 1. April d. J. geht die Stelle eines von der Kais. Werft aus besoldeten Elementarlehrens ein. Der zeitige Inhaber wird nach Eingang der Stelle als Subalternbeamter bei der Werft verbleiben.

\*\* **Wilhelmshaven**, 14. Jan. In dem Bericht über die letzte gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien wurde bereits von der ablehnenden Haltung derselben gegenüber dem Bahnprojekt Meer-Aurich-Wittmund Kenntniß gegeben. Die Stadt Wilhelmshaven steht mit diesem Beschluß nicht allein da, vielmehr haben auch die städtischen Kollegien von Emden eine Beihilfe zu den Kosten jener Bahn nicht in Aussicht stellen wollen. Wenn trotzdem das Vorgehen unserer städtischen Behörden in der auswärtigen Presse hier und da einer abfälligen Beurtheilung unterzogen wird, so liegt das wohl einzig und allein daran, daß die betr. Zeitungen nur den Beschluß, nicht aber die demselben zu Grunde liegenden Erwägungen gekannt haben. Diese kennen zu lernen, dürfte auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein. Soviel uns bekannt, haben die städtischen Kollegien das Interesse der Stadt an dem Zustandekommen der Eisenbahn Wittmund-Aurich für nicht so erheblich erachtet, daß die Zuwendung

irgend welcher Opfer aus städtischen Mitteln zum Eisenbahnbau würde in Aussicht gestellt werden können. Da ja bereits eine Eisenbahnverbindung zwischen hier und Aurich besteht, dürfte für die Stadt das Interesse thatsächlich nicht erheblich sein. In früheren Zeitungsartikeln ist stets darauf hingewiesen, daß die Eingeseßenen von Wilhelmshaven bei den Behörden in Aurich insbesondere den Gerichten daselbst häufig zu thun hätten und in Rücksicht auf die zur Zeit bestehende ungünstige Eisenbahnverbindung mehrere Tage zur Reise nach Aurich und zurück erforderlich wären. Das dürfte nicht ganz zutreffend sein, da namentlich die Gerichte in zuvorkommendster Weise bisher die Termine, bei denen Eingeseßene von Wilhelmshaven, oder Parteien, Zeugen oder Sachverständige von hier betheilligt waren, soweit angängig, so angelegt haben, daß letztere rechtzeitig zum Termine erscheinen konnten, wenn sie mit dem ersten Zuge von hier abfahren, und dann auch an demselben Tage mit dem letzten Zuge hierher zurückkehren konnten. Hat aber die bisherige ungünstige Eisenbahnverbindung die Straf- und Zivilprozesse durch die hohen Zeugen- und Sachverständigengebühren erheblich verteuert, so dürfte in erster Linie der Fiskus ein wesentliches Interesse an dem Zustandekommen der Eisenbahn haben, da ja dieser die Gebühren zu zahlen hat und in den seltensten Fällen, namentlich in Strafsachen, dieselben zurück-erstattet erhält. Den Bewohnern der Stadt Wilhelmshaven würde aus jener Eisenbahnverbindung nur ein ganz unerheblicher Vortheil erwachsen, der zu den Mitteln, welche die Stadt anstands-halber zu den Kosten hätte beisteuern müssen, in gar keinem Verhältniß gestanden haben würde. Eine unnötige Belastung aber vermag unser Stadtsäckel absolut nicht zu ertragen. Die Stadt Wilhelmshaven hat in letzter Zeit für kommunale Einrichtungen bedeutende Opfer bringen müssen und muß noch in allernächster Zeit solche bringen, welche lediglich durch die Steuerkraft der Bevölkerung der Stadt zu decken sind, da sonstige Mittel ihr nicht zu Gebote stehen. Zum Ems-Jade-Kanal und der unterirdischen Entwässerung hat sie bedeutende Beiträge geleistet. Die Anlage eines Friedhofs mit Friedhofstapelle, die Neubauten eines Toten-gräber-, eines Armen- und eines Spritzenhauses, die Anschaffung zweier Spritzen, der Ankauf eines Rathhausplatzes und eines Platzes zur Fällkenniederlage, die Anlage neuer Straßen haben ganz bedeutende Geldmittel erfordert, in diesem Jahre wird der Neubau eines Rathhauses, der Ankauf eines Platzes zum Krankenhausneubau und wenn irgend thunlich auch der Neubau desselben beabsichtigt. Die Anlage einer Fällkenniederlage sowie eines Schlacht-hauses, der Ausbau verschiedener neuer Straßen und die Zahlung des bewilligten nicht unerheblichen Zuschusses zum Neubau einer Gewerbeschule wird in allernächster Zeit erfolgen müssen. Es stehen also der Stadt erhebliche Ausgaben bevor, die lediglich durch Steuern der Zivilbevölkerung aufzubringen sind. Zur Zeit werden bereits erhoben an Kommunalabgaben 130 % der Einkommen- und Klassensteuer und 100 % der Grund- und Gebäudesteuer, an Schulumlagen 40 % der Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Klassensteuer und an Kirchenumlagen 30 % der Einkommen- und Klassensteuer. Die Steuerkraft der Bevölkerung wird daher schon zur Zeit sehr stark in Anspruch genommen und wird in noch erhöhtem Maße infolge der erwähnten kommunalen Neueinrichtungen in Anspruch genommen werden müssen, so daß die eingeseßenen Wilhelmshavener den städtischen Kollegien durch die verweigerte Bewilligung einer Beihilfe zu dem Eisenbahnbau Wittmund-Aurich nur zu Dank verpflichtet sein können. Die Stadtvorretreter haben also nur im wohlverstandenen Interesse der Bürgerschaft gehandelt, wenn sie der ablehnenden Haltung des Magistrats, die umsomehr gerechtfertigt war, als voraussichtlich der Kreis Wittmund (und hiermit indirekt die Stadt Wilhelmshaven) seinen Theil zu den Kosten jener Bahn beitragen wird, beigetreten sind.

\* **Wilhelmshaven**, 14. Jan. Wie unsere Blaujaden im Mittelmeer das Weihnachtsfest gefeiert, beschreibt in großen Umrissen ein Brief, der dem „Frankf. Journal“ zugeht. Derselbe lautet: Argostoli, 27. Dezember. Das Liebigsschwader lag zu Weth-nachten vor der Hauptstadt der Insel Cephalonia. Am Montag und Dienstag wurde geschmückt; auf dem Oberdeck wurden Fahnen angebracht. In der Batterie stand auf jeder Wad ein mit Obst, Flaggen von Papier, Papier-Ketten, Körben, Sternen, „Angeln“ u. geschmückter Tannenbaum. Am Heiligabend hielt der Kommandant mit den Offizieren Umkehr. Im Nu kamen mit Inschriften versehen und beleuchtete Transparente zum Vorschein. Hier einige der Inschriften: „Ehre sei Gott in der Höhe“ u. „Keinen Heller in der Tasche, Keinen Tropfen in der Flasche“, „D ist dies eine Weihnachtszeit, Seht nur die dürstigen Leute heut“, „Fürchte Gott, ehre den König“ u. s. w. Jeder an Bord erhielt ein Geschenk. Am Heiligabend kam der Pfarrer an Bord und hielt Gottesdienst ab. Dann hielt der Kapitän eine Rede an die Mannschaft. Es folgte eine Weihnachtsverloofung; die Geschenke bestanden aus Pfeifen, Tabaksdosen, Zigarren, Briestafeln u. s. w. Dann gab es Apfelsinen, Feigen, Aepfel, Nüsse und Wein, darauf Breten u. Am ersten Feiertage war Morgens Deckwaschen, Geschütz- und Gewehrputzen, dann Musterung und Gottesdienst; hierauf wurde gegeben und getrunken bis zum Abend. Die Musik spielte, es wurde getanzt und gesungen, bis uns das Licht vor der Nase ausgemacht wurde. Am zweiten Feiertage war Wiederholung vom ersten.

\*\* **Wilhelmshaven**, 13. Jan. An die Ufer der Riviera könnte man sich versezt glauben, wenn man unseren bisherigen Winter

Bette bringen. Mein kleiner ist der mütterlichen Fürsorge noch nicht entwachsen.“

„Mama, kann ich heute Abend noch eine Weile allein sprechen?“ stürzte Rupert, sich der Mutter nähernd und sie küßend.

Beatrice sah ihren Sohn betroffen an. Ein Etwas in seinem Ton erregte ihre Aufmerksamkeit. Er schien ihr weniger knabenhaft als sonst, ein Blick fester Entschlossenheit leuchtete aus seinen dunklen Augen, und seinen Mund umspielte ein eigenthümlich ernstes Lächeln.

„Ich werde in dein Zimmer kommen, Rupert, sobald ich Egon zur Ruhe gebracht habe,“ antwortete sie mit zärtlichem Interesse.

Rupert trat zurück und machte seiner Schwester Platz.

„Mama“, sagte Giralda leise, „ich muß morgen früh eine kurze Unterredung mit Dir haben. Wirft Du ein freies Stündchen für mich finden?“

„Ja, meine Tochter. Gleich nach dem Frühstück triffst Du mich in Papa's Studirzimmer.“ Giralda unarmend zog sich Beatrice mit ihrem jüngeren Sohne aus dem Zimmer zurück. Sie brachte den Knaben zu Bett und verließ ihn nicht eher, als bis sein blondes Köpfchen auf dem Kissen ruhte und seine schönen blauen Augen sich im Schlummer geschlossen hatten. „Mein kleiner Liebling“, murmelte die stolze Mutter, Rupert's Zimmer aufsuchend.

Er saß an einem kleinen Tisch, auf dem eine Lampe brannte. Hohe, büchergefüllte Schränke bargen sich in einer Nische, die Wände waren mit Bildern und Glaslasten mit Insektenjammungen geschmückt, denen zur Seite genau in lateinischer Sprache abgefaßte Beschreibungen prangten, die Ruperts Leidenschaft für die Naturwissenschaften bekundeten.

Beim Eintritt seiner Mutter erhob sich Rupert, sie zu dem Sessel geleitend, den er eingenommen hatte. Sie ihr zu Füßen werfend, vergrub er sein Gesicht in ihren Schooß.

„Was ist Dir, liebes Kind?“ fragte Beatrice besorgt. „Du bist doch nicht krank?“

„D, nein, Mama,“ antwortete er. „Ich bin vollkommen gesund, und wünsche nur mit Dir über meine Zukunft zu sprechen. Ich bin beinahe fünfzehn Jahre alt. Hast Du schon einen Plan für mich entworfen?“

Ein Zug tiefen schmerzlichen Kummers flog über Beatrices Gesicht. Ohne ihrem Sohne etwas zu erwidern, focht sie ihre Finger in seine dunklen Locken. Die Stunde, die sie so lange gefürchtet hatte, war endlich gekommen. Rupert's glühende junge Seele war für die rauhe Wirklichkeit des Lebens erwacht.

„Soll ich Rechtsgelehrter, Geistlicher oder Arzt werden, Mama?“ Oder würdest Du es vorziehen, wenn ich mich dem Kaufmannstande widmete?“

Beatrice hob ihren Kopf stolz empor. Ihre hochmüthigen, englischen Vorurtheile waren durch diese einfachen Worte ihres Sohnes auf das Tiefste verlegt.

„Mein Sohn soll sich seinen Lebensunterhalt erwerben?“ tief sie unwillig. „Welche seltsamen Vorstellungen kreisen in Deinem Hirn, mein armer Rupert?“

Ruperts bedeckte des Knaben Wangen. Aus seinen Augen schimmerte ein schwermüthiges Feuer.

„Beschalt, theure Mama, sollte sich Dein Sohn nicht bemühen, sein tägliches Brod zu verdienen? Ich bin gesund, kräftig und über meine Jahre alt. Es ist meiner würdig, für meines Vaters Gattin zu arbeiten und ihr Loos zu erleichtern.“

(Fortsetzung folgt.)

mit durchlebt hat. Während sonst in unseren nördlichen Breiten die Kältegrade im Januar ihren tiefsten Stand erreichen und sich für Manchen in recht unangenehmer Weise bemerklich machen, haben wir jetzt ein Wetter, als ob wir mit vollen Segeln in das Frühjahr hineinsteuerten wollten. 9 und 10 Wärme gehören keineswegs zu den Ausnahmen und Kältegrade, Eis und Schnee kennen wir nur dem Namen nach. Pelz und Winter-Überzieher sind als Luxusgegenstände schon längst außer Dienst gestellt und haben dem leichten Sommer-Paletot Platz machen müssen. In Bäumen und Sträuchern sprießen die ersten Knospen, heller Sonnenschein lagert über der Flur und es fehlt nur noch das Niesbügel und der Dankhymnus der zum Himmel emporsteigenden Verge, um die Täuschung, als käme der Frühling mit Brausen, vollständig zu machen; denn den dichten Nebel und das bischen steife Brise, die uns heute und gestern zutheil wurden, können wir wohl als Attribut des anbrechenden Frühjahrs, niemals aber als solche des gestrigen Herrn Winters anerkennen. Ade, Eisbahn und Schlittenbahn! Ade! Ihr Schlittschuhläufer und -läuferinnen, Ihr müßt Euch nunmehr ein anderes Plätzchen für Euer Stellbüchel aussuchen, als die zu Wasser gewordene Eisbahn. Ob nun mit dieser Unregelmäßigkeit in der Witterungsordnung wohl einverstanden sein kann? Niemals! Der Winter, der bisher spurlos an uns vorübergegangen, wird uns kaum geschenkt, und es wäre besser, wir hätten jetzt einen tüchtigen Saft voll Kälte, als im April oder Mai, wo man für eine solche angenehme Zugabe ebenso höflich als entschieden danken müßte. Freilich sagt man, die milde Witterung käme den Armen und minder Bemittelten zu gute, aber wie sieht es mit der Influenza? Schwimmt sie nicht bei dem feuchtnelbigen warmen Wetter das Szepter mit unheimlicher Grausamkeit? Wären wir nicht infolge der häufig wechselnden Witterung gegen deren Einflüsse abgebrüht wie die Krebshe, wir würden mit in vorderster Reihe der von der Influenza Verletzten marschieren. Zum Glück ist das nicht der Fall, vielmehr verspüren wir von dem modernen Gast bisher nur sehr wenig und wir wollen hoffen, daß es so bleibt.

**Wilhelmshaven**, 14. Januar. Blühende Gänseblümchen (Bellis prennis), am Deich gepflückt, wurden als erste Vorboten des Frühjahrs heute in unserer Redaktion abgegeben. Voraussichtlich werden wir dafür zu Ostern mit Eiszapfen uns begnügen müssen.

**r. Wilhelmshaven**, 13. Januar. Der Verein der Gastwirthe von hier und Umgegend begeht sein 6. Stiftungsfest nunmehr am kommenden Donnerstag in dem Festlokal des Herrn Carl Tiesler in Neuende. Wir sind davon überzeugt, daß in Folge der Landesstrauer verjüngte Fest zahlreich durch Vereins-Mitglieder, Freunde und Bekannte besucht und so dem Herrn Tiesler für dessen Aufopferung und Mühe eine entsprechende Entschädigung zutheil werden wird.

**Vant**, 14. Jan. Der Turnverein „Frischlauf“ feiert am 21. d. M. im Vereinslokal sein Stiftungsfest durch Konzert, Theater, turnerische Übungen und Ball, zu welchem auch an die Nachbar-Turnvereine Einladungen ergangen sind.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Fedderwarden**, 11. Januar. Im Jahre 1889 sind auf dem Standesamte zu Fedderwarden 55 Geburten und 21 Sterbefälle angemeldet. Außerdem sind 15 Eheschließungen vollzogen.

**Aurich**, 12. Januar. Heute wurden in den hiesigen Kirchen vor dem Vormittagsgottesdienste zu Ehren der verstorbenen Kaiserin Augusta Gedächtnisseiern abgehalten, in welchen die hohen Tugenden der hochseligen Fürstin der Gemeinde als ein Vorbild vorgeführt wurden. Das Militär war zu dieser Feier vollzählig kommandirt. Gestern wuchsen auf den Regierungsgebäuden und einigen öffentlichen Anstalten Trauerflaggen.

**Ver.** 11. Jan. Ein heftiges Dienstmädchen hatte von ihrer letzten Herrschaft ein Zeugniß erhalten, das nicht günstig lautete. Das Mädchen riß, kurz entschlossen, das betreffende Blatt aus dem Dienstbuch. Als sie nun aber bald nachher Streit mit ihrem Vater bekam, brachte dieser den Fall betreffenden Orts zur Anzeige, worauf das Mädchen in eine Strafe von 4 Tagen Haft genommen wurde. — Es kann auch vorkommen, daß ein Dienstbote das Dienstbuch, in welchem ein ungünstiges Zeugniß enthalten ist, absichtlich verliert und sich dann ein neues ausstellen läßt. Deshalb ist es zu empfehlen, daß die Herrschaften jedesmal Abschrift von dem Zeugniß nehmen, welches sie ausstellen. Wird dann der Dienstbote genöthigt, von seinen früheren Herrschaften die Zeugnisse nachzuholen, so wird der Zweck des absichtlichen Verlierens des Dienstbuches vereitelt.

**Geestmünde**, 14. Januar. In der vorgestrigen vertraulichen Sitzung der Gemeindevollversammlung ist einstimmig beschlossen worden, den an der Bahnhofsallee, zwischen Körner- und Schieferstraße gelegenen fiskalischen Platz zur Erbauung eines Rathhauses anzukaufen zum Preise von 18 Mark pro Quadratmeter der Baufläche.

**Göttingen**, 9. Jan. Die Gesamtzahl der studentischen Mensuren des Fürsten Bismarck beläuft sich, den „Ademischen Monatsheften“ zufolge, auf ungefähr sechszig; davon hat er fünfzehn gegen das Korps „Brunsviga“ geschlagen. Die alten Bauhüder der „Hannovera“, welcher der Kanzler angehört hat, sind nicht mehr im Besitz des Korps; es besteht aber die Hoffnung, daß sie bald wieder dem Archiv einverleibt werden. Alsdann wird sich wohl die Forderung der Reichskanzlers genauer darstellen lassen. Uebrigens sei noch bemerkt, daß der einzig sichtbare „Schmiz“ des Fürsten Bismarck von dem Bremerer Viehweg (gestorben als Obergerichtsanwalt in Stade) herrührt. Aber der Kanzler behauptete einmal auf einem parlamentarischen Abendhappchen, an dem auch sein ehemaliger Gegner als Abgeordneter

theilnahm, daß jener Schmiz „inkommentmäßig“ gewesen sei. Herr Viehweg allerdings verneinte das sehr entschieden.

### Vermischtes.

**New York**, 10. Januar. Der britische Dampfer „Start“ landete hier die ganze aus 18 Mann bestehende Besatzung des Hamburger Segelschiffs „Shakespeare“, welches am 25. Oktober von Hamburg nach New York auslief. Kapitän Müller starb unterwegs; das Schiff wurde gleich darauf durch Sturmgeschaden so seuntüchtig, daß die Mannschaft es am 21. Dezember verließ. Am 31. Dezember wurde „Shakespeare“ noch als mastloses Wrack von zwei Dampfern gefahren.

Eine gefährliche Bedrohung der portugiesischen Küste wird der „N. Pr. Ztg.“ aus Lissabon gemeldet, zwar nicht seitens eines englischen Kanzergeschwaders, wohl aber durch Meeresströmungen im Atlantischen Ozean. An dem Strande des Seebades Espinho kann das Vordringen des Meeres täglich beobachtet werden, so daß die Gefahr vorliegt, der Ort werde in wenigen Wochen gänzlich verschlungen sein. Auch aus mehreren anderen Gegenden wird Ueberfluthung durch das Meer gemeldet, und nach amtlicher Schätzung sind bisher etwa 8000 Menschen obdachlos geworden. In den wissenschaftlichen Kreisen Lissabons nimmt man an, daß von dem Golfstrom sich ein Arm abzweigt habe und sich in südöstlicher Richtung ergieße. Sollte sich diese Annahme bestätigen, so würde dies eine wesentliche Veränderung des Klimas an der Westküste der Iberischen Halbinsel zur Folge haben.

**St. Louis**, 13. Januar. Durch einen fünf Minuten dauernden verheerenden Cyclon ist gestern Nachmittag bedeutender Schaden angerichtet. Zahlreiche Geschäftsläden, sowie viele Gebäude und Kirchen sind stark beschädigt. So weit sich jetzt bekannt, sind drei Personen getödtet und mehrere verwundet. Auch Memphis (Tennessee) und andere Orte des Westens sind durch den Orkan heimgesucht. Viele Personen sind verletzt.

Ueber einen merkwürdigen Vergiftungsfall berichtet Petersburger Blätter: Eine den höchsten Gesellschaftskreisen angehörende junge Dame hatte zu einer Soiree Glacshandschuhe à la Sara Bernhardt angezogen, welche ihr nach Verlauf einer halben Stunde furchtbare Schmerzen verursachten und sie zum Verlassen der Gesellschaft nöthigten. Am andern Morgen bedeckten bereits große Beulen Hände und Arme und die Aerzte konstatarirten eine hochgradige Blutvergiftung, welcher die Dame schon nach zwei Tagen erlag. Ein Professor der Medicin der Petersburger Universität, welcher das Leder der Handschuhe untersucht hat, behauptet, daß das Thier, aus dessen Fell dieselben hergestellt wurden, pestkrank gewesen sei.

**Wien**, 7. Jan. Der Bronzearbeiter Ratiborski und der Viehtriebler Wendelin Halbowski, hatten vorgestern in der Wohnung des Letzteren einen Streit. Die Schwiegermutter Halbowski, eine 59 Jahre alte Frau, war während des Wortgeschreies zugegen und sah, wie Ratiborski plötzlich in seiner Wuth ein auf dem Tische liegendes Messer ergriff und zum Stiche gegen ihren Schwiegersohn ausholte. Die arme Frau, die seit Jahren herzleidend ist, stürzte vor Angst um das Leben des Bedrohten zusammen und war nach einigen Augenblicken todt. Ratiborski ist wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung verhaftet worden.

Ein internationaler Schlittschuhwettbewerb fand kürzlich in Amsterdam um eine halbe englische Meile Entfernung statt. Ferselbe hatte folgendes Ergebnis: Pander-Holland 1 Min. 24 1/2 Sec., Norweg-Norwegen 1 Min. 24 1/2 Sec., Panichin-Rußland 1 Min. 26 Sec., Goadagar-Norwegen 1 Min. 27 Sec.

Zwillinge von verschiedenen Geburtsjahren. Dieser scheinbar undenkbarer Fall hat sich in Jasterburg zugetragen. Dorthselbst gebar in der Sylvesternacht die Frau des Weisführers A. zwei Söhne. Der eine der neuen Erdenbürger erblickte das Licht der Welt in der letzten Stunde des 31. Dezember 1889 und der andere in der ersten Stunde des Jahres 1890.

(Fremde Zeitungen in der Türkei.) Nach einer Mittheilung des internationalen Postorgans in Bern hat sich im Laufe dieses Jahres die Anzahl der nach der Türkei eingehenden ausländischen Zeitschriften beträchtlich vermehrt. Verhältnismäßig die meisten Abonnenten haben bei den Postanstalten in Konstantinopel, Saloniki, Smyrna und Beirut die französischen Zeitungen, in zweiter Reihe erscheinen die deutschen und in dritter Reihe mit der verhältnismäßig geringsten Abonnentenzahl die englischen Zeitungen. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß in Konstantinopel mehrere Tageszeitungen doppelsprachig, in französischer und englischer Sprache, erscheinen.

Die Tournüre, welche die Neugier der Grenzwächter schon so oft gereizt, hatte den Zollbeamten der bairisch-böhmischen Grenzstation „Luft“ bei Reitsteig derartig mißtraulich gemacht, daß er drei junge Damen, welche in letzter Zeit sehr häufig die Grenze passirten, im Zollbureau einer Untersuchung unterziehen ließ, bei welcher die 3 Tournüre sich als Uhrgehäuse entpuppten. Die Schnugglerinnen hatten 13 Taschenuhren bei sich.

Eine kleine Nomenklatur im neuen Berliner Adreßbuch hat seltsame Ergebnisse gebracht. Mit einer gewissen Beruhigung wird man hören, daß es trotz aller Vorkommnisse der letzten Zeit nur 1 „Mörder“ hier giebt, für den gleich 3 „Kerker“ vorhanden sind. Ueber den „Schwindel“, der zweimal vorkommt, können etwa 1000 „Nichter“ aburtheilen. Unter den Thierarten, für die 150 „Züger“ bestellt sind, finden sich ungefähr 1000 „Wölfe“, nicht weniger „Fische“ und 13 „Hasen“. 16 Störche hausen in einem „Storchneß“. In 2 „Sumpfen“ kriechen 12 „Frösche“ ihr Dasein. Trotz des Winters sind uns noch 22 „Schwalben“ geblieben. Für Fische ist hier reichlich gesorgt, wir erwähnen hier

nur 100 „Hechte“, 32 „Schleie“, 117 „Zander“. Auch unsere Hausthiere sind häufig anzutreffen. Die „Rag“ ist 57, die „Ziege“ 18 mal vertreten; dazu flattern 22 „Tauben“ herum und bellen 2 „Hunde“. Zu dem intelligenten Berlin giebt es kein einziges „Schaf“, dafür aber auch nur 3 Personen, die sich „Mensch“ nennen dürfen.

In einer größeren Garnison der Nordseeküste passirte bei der ärztlichen Untersuchung der im Anfange dieses Monats eingestellten Rekruten folgender heitiger Vorfall: Als der Oberarzt des betreffenden Marinetheils die Rekruten auf Schfähigkeit untersuchte und Versproben anstellen ließ, kam auch schließlich ein aus dem Bezirke des Odenwaldes ausgehobener Mann zur Probe. Bei Vorhaltung der Schriftproben auf weitere Entfernung wurde an ihn die Frage gestellt: „Können Sie lesen?“ — „Nä!“ war die prompte Antwort. Die Schriftproben wurden auf immer nähere Entfernungen demselben vor Augen geführt und gab er auf die jedesmal wie vorher gestellte Frage die Antwort Nä! — Auch als die Schrift demselben ganz dicht vor Augen geführt wurde, war die Antwort immer noch Nä! — Da der Mann sonst ein normales Sehvermögen zu haben schien, war die stets gegebene Verneinung sehr auffallend und nicht gut erklärbar. — Schließlich wurde an ihn die Frage gerichtet: „Können Sie überhaupt lesen?“ — „Nä!“ war die ebenso prompte wie erheiternde Antwort! — Tableau!

### Submissions-Resultat

über Lieferung des Bedarfs an Baumaterialien und zwar ungefähr a. 400 kg Kernseife, b. 9000 kg Schmirseife und c. 4500 kg trocknes Soda für das Rechnungsjahr 1890/91 bei der am 14. d. Mts. abgehaltenen öffentlichen Verdingung bei der Kaiserlichen Marine-Garnison-Verwaltung hier.

	a.	b.	c.
Ludwig Jansen hier	M. 35,00	30,50	7,50
Derselbe	45,00	—	—
Derselbe	55,00	—	—
Büding in Odenburg	46,00	32,00	6,50

je pro 100 kg gerechnet.

Telegraph. Depesche des Wilhelmshavener Tageblattes. Berlin, 14. Jan. S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Ariadne“ (Kommd. Kap. z. S. Klaffen von Find), ist am 12. d. M. in St. Vincent eingetroffen.

### Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Beobachtung	Baromet. (auf 0 Reducirt)	Lufttemperat.	Wasser- u. Boden-temperat.	Wind- u. Wetter	Wolken	Rel. Feuchtigk.	Wasser- u. Boden-temperat.	Wind- u. Wetter	Wolken
Jan. 13.	768,7	8,4	—	SEB	8	10	cu	1	—
Jan. 13.	761,9	4,8	—	SEB	8	10	ni	—	—
Jan. 14.	766,3	1,9	6,6	SEB	2	6	str	—	—

Gemessungen: 13. Jan.: Vormittags Nebel, Nachmittags Regen. — 14. Jan.: Feiß, Dunst, Feil.

Wilhelmshaven, 14. Jan. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	106,95	107,50
3 1/2 pEt. Deutsche Reichsanleihe	102,80	103,35
4 pEt. Preussische consolidirte Anleihe	106,60	107,15
3 1/2 pEt. do.	103,20	103,75
3 1/2 pEt. Odenb. Comm. Anleihe	102,50	103,50
4 pEt. Odenburg. Kommunal-Anleihe	102	103
4 pEt. do. do. Staats-100 Mk.	102,25	103,25
3 1/2 pEt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pEt. Odenb. Bodenredit-Bandbriefe (Hindbar)	102	103
3 1/2 pEt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	101,45	102
3 pEt. Odenburgische Prämienanleihe	132,40	133,20
4 pEt. Curtin-Videler Prior.-Obligationen	102	103
3 1/2 pEt. Hamburger Staats-Anleihe	101,80	102,35
3 pEt. Italienische Rente (Staats- von 10000 Franc. und darüber)	94,10	94,65
3 1/2 pEt. Wapts-Splun.-Priorität, rückzahlb. à 105	103,50	—
5 pEt. Baden-Badener Stadtanleihe	—	—
4 1/2 pEt. Pfandbrief der Rhein. Hypoth.-Bank	96,65	97,40
4 pEt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Redit-Kredit-Bank	101,50	—
4 pEt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Redit-Kredit-Bank	168,60	169,40
Bechl. auf Amsterdam kurz für Subst. 100 in M.	20,39	20,49
Bechl. auf London kurz für 1 Pfr. in M.	—	—
Bechl. auf New York kurz für 1 Doll. in M.	4,165	4,215

**Schwarze Seidenstoffe von 95 Pfg. bis 18,65 p. Met.** — glatt gestreift und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) vers. roben- u. säckweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto

Die angenehmste Art, ein Vorurtheil zu überwinden, ist der Genuß italienischer Tisch- und Tafelweine, wie sie aus den großen Kellereien der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft in Frankfurt a. M., Berlin u. in schönster Auswahl von Wiederverkäufern bezogen werden können. Man wird sich überzeugen, daß diese Gesellschaft es verstanden hat, alle störenden Einflüsse zu beseitigen, welche bisher manchen Wein Italiens für deutsche Gaumen weniger anziehend machten. Die Preisverzeichnisse sind, im Vergleich zur Güte, mäßige. Die Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft sind nur von Wiederverkäufern zu beziehen, u. N. von Gebr. Dirks in Wilhelmshaven, woselbst ausführliche Preislisten zu haben sind.

**Mademanns Kindermehl**, präparirt mit der goldenen Medaille, unerreicht in Nährwerth und Leichtverdaulichkeit, ist nächst der Muttermilch thatsächlich die beste und zuträglichste Nahrung für Säuglinge. Zu haben à M. 1,20 pro Büchse in allen Apotheken, Drogen- und Colonialwaarenhandlg.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der hierselbst südlich des Gms.-Zade-Kanals und westlich der Deichstraße bis zur Landesgrenze belegene Straße der Name „**Afer-Straße**“ beigelegt worden ist. Wilhelmshaven, 11. Januar 1890.

Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

### Bekanntmachung.

**Öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums am Mittwoch, 15. Januar d. J., Abends 6 Uhr,** im Magistrats-Sitzungs-Saal. Tagesordnung: 1. Kammerei- und Sparkassen-Angelegenheiten.

2. Neuwahl von 3 Armenvorstehern.  
3. Wahl einer Kommission behufs Neuwahl eines Rathsherrn.  
4. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 13. Jan. 1890.  
Der Bürgervorsteher-Wortführer. Schiff.

### Bekanntmachung.

Ich ersuche um Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts des Arbeiters, früher Seemanns **Karl Friedrich Friedrichsen** aus Kiel. Jeder, den 11. Januar 1890.  
Der Amtsanwalt. Tenge.

### Bekanntmachung.

Die im Jahre 1870 geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben und in hiesiger Gemeinde gestellungs-

pflichtig sind, werden zur Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile und Strafen aufgefordert, sich zum Zweck der Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle während der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten anzumelden. Diejenigen der im Jahre 1870 geborenen Militärpflichtigen, welche nicht in hiesiger Gemeinde geboren, aber hier gestellungspflichtig sind, haben ihren Geburtsort, die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge ihren Wohnort anzugeben.

Für zur Zeit abwesende Militärpflichtige sind Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Anmeldung verpflichtet. Heppens, den 14. Januar 1890.  
Der Gemeindevorsteher. H. Ahlhorn.

### Verkauf.

Auf der Landstelle **Kiwe** bei Fedderwarden werde ich im Auftrage am **Donnerstag, 16. Januar,** Nachmittags 2 Uhr: **12 Stück extra starke Ipern-Bäume, bestes Kuchholz, 30 Weiden- und 25 Obstbäume,** von letzteren etwa die Hälfte zum Umpflanzen geeignet, öffentlich meistbietend mit Zahlungssfrist verkaufen. Sengwarden, den 9. Januar 1890.  
**W. Reiners,** Auktionator.

Neuender-Altengroden will wegen Auswanderung nach Amerika seine zu **Neuender-Altengroden** belegene

### Bäuslings-Stelle,

bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause mit Garten zum Antritt auf Mai d. J. s. unter der Hand zu einem mäßigen Kaufpreise verkaufen. Reflektanten wollen sich ehestens bei dem Eigenthümer oder mir zum Unterhandeln einfinden. Neuende, den 13. Januar 1890.  
**S. Gerdes,** Auktionator.

### Für einen Sohn

achtbarer Eltern wird zu Ostern eine **Stelle als Lehrling** bei einem Bau- u. Möbelschleier gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Unter meiner Nachweisung ist eine  
**Möbel-Garnitur**,  
 bestehend aus  
 1 mahag. Sopha mit grünem  
 Plüschüberzug, 1 mahag. Aus-  
 ziehtisch, 1 do. Spiegelschrank,  
 1 do. Spiegel, 1 do. Vertikow,  
 1/2 Duzend do. Stühle, sowie  
 1 Hängelampe  
 zu verkaufen. Sämtliche Gegenstände  
 sind erst 1 Jahr alt und fast gar nicht  
 benutzt.  
 Wilhelmshaven, 13. Januar 1890.

**Rudolf Laube**,  
 Stadtkr. a. D.

Für prompte Binszahler  
 suche ich anzuleihen gegen sichere Hypo-  
 thek und übliche Zinsen:

4500 und 5000 Mark zu  
 Anfang Mai u. 4500 Mark  
 zu Anfang Juni d. J.  
 Seppens, den 13. Januar 1890.

**H. P. Harms**,  
 Rechnungsführer.

Zu vermieten

zum 1. Mai oder später eine freundl.  
**Etagen-Wohnung**,  
 5 Räume nebst Zubehör und Garten.  
 Mietpreis 450 Mark.  
 Näheres Bismarckstraße 21.

**Gesucht**

zum 1. Februar d. J. ein **Mädchen**  
 oder eine **Frau** für die Vormittags-  
 stunden, welches auch mit der Wäsche  
 fertig werden kann.  
**S. Grashorn**, verl. Güterstr. 8.

**Gesucht auf sofort**  
 ein **ordentliches Mädchen** für die  
 Tagesstunden.  
**Arnold Goffel**.

**Gesucht**

zum 1. März ein  
**sauberes Hausmädchen**  
 mit guten Zeugnissen.  
**Frau A. Wohl**, Roonstraße 110.

**Gesucht**

auf sofort ein  
**zweites Mädchen**  
 zur Aushilfe.  
 Roonstraße 110.

Für eine gesunde **Amme**  
 mit ärztl. Attest wird eine Stelle per  
 gleich, ev. etwas später, gesucht.  
**Eiben's Nachweissungs-Bureau**,  
 Börjensstraße 36.

**Gesucht**

für die Abendstunden ein  
**Mann zu schriftlichen Arbeiten**.  
 Nachfragen in der Exped. d. Bl.

**Gesucht**

zum 1. Febr. ein **Kutscher**.  
**Dr. Lohe**.

**Gesucht**

ein Sohn rechtlicher Eltern auf sofort  
 für ein Colonialwaaren-Geschäft.  
 Näheres in der Exped. d. Blattes.

**Zugelassen**

ein weißer **Jagdhund** (Hündin).  
**S. Gubmann**, Kropfstr.

Empfehle:

**Faz- u. Flaschenbier**  
 aus der Dampfbierbrauerei  
 von **Th. Fettöter**, Fever, in Gebind.  
 von 15—100 Litern.

**Feinstes Tafelbier**, 33 Flaschen,  
 à 1/3 Liter, zu 3 Mk.,  
 nach **Pilsener Art** gebranntes,  
 30 Flaschen zu 3 Mk.,  
 fein dunkles nach **bayerischer**  
 Art gebranntes Bier, 27 Fl. 3 Mk.  
**J. Fangmann**,  
 Bismarckstraße 79.

Zu verkaufen  
 eine **Belz-Garnitur**

(Eibewagel), **Barett** und **Muff**,  
 einige **Möbeln** und **Küchengeräth**,  
 sowie ein **Wollschiff**.  
 Viktoriastraße 79.

**Turn-Verein „Frisch auf“, Sedan.**

Dienstag, den 21. d. Mts.,  
 findet das

**diesjährige Wintervergnügen**

bestehend in Schauturnen, Concert, Theater  
 und nachfolgendem **BALL**

im Saale des Herrn **Tiesler**, Neuende, statt. Karten im Vorverkauf sind  
 bei den Mitgliedern zum Preise von 40 Pfg. zu haben, an der Kasse 50 Pfg.  
 Tanzschleifen 75 Pfg. **Anfang 8 Uhr**. Es ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

**In dem Ausverkauf**

der **Bakker'schen Konkursmasse**,  
**Bismarckstraße**,

werden die vorhandenen  
**Porzellanwaaren mit 33 1/3 Prozent**  
 unter dem Ladenpreise abgegeben.  
**Der Konkurs-Verwalter.**  
**Looman**, Rechtsanwalt.

**Einladung**

zu dem am **20. Januar d. J.**, stattfindenden, vom  
**Turn-Verein „Vorwärts“** zu Belfort  
 im **Schützenhause** arrangirten

**Kränzchen**,  
 bestehend in **Concert, Theater u. Ball.**

Fremde können eingeführt werden. — Entree frei, Ball 1 Mk.  
 Karten können bei den Mitgliedern und bei Herrn **Notermund** in  
 Empfang genommen werden.  
**Der Vorstand.**

**Einladung**

zur Theilnahme an der **Frankfurter Serienloos-Gesellschaft**, welche für  
 ihre Teilnehmer in der Serie bereits gezogene Staatsanlehensloose beschafft,  
 die unbedingt mit Treffer herauskommen müssen. Am 1. Februar d. J. Ziehung  
 der **Cöln-Mindener 100 Tbl. Serienloose**, Haupttreffer 165 000 Mk. Jahres-  
 beitrug Mk. 48.—, vierteljährlich Mk. 12.—, monatlich Mk. 4.—. Prospekt  
 versendet  
**Otto Rist & Cie.**,  
**Frankfurt a. M.**, Eichenheimer Anlage 14.

Zu vermieten:

1) auf sofort od. 1. Febr. eine freundl.  
 trockene Wohnung, 5 Räume, Keller,  
 Stall, Mitbenutzung der Waschküche,  
 daselbst ist ein großer Waschkessel, Cysterne  
 und Pumpe, sowie Trockenboden und  
 abgeschlossener großer trockener Hof  
 mit Wasserleitung;

2) zum 1. April ev. Mai eine große  
 schöne herrschaftliche Wohnung, 7 Räume,  
 Keller, Stall, Mitbenutzung der Waschkü-  
 che mit Waschkessel, Cysterne und  
 Pumpe, sowie Trockenboden und abge-  
 schlossenem großen trockenen Hof mit  
 Wasserleitung.

**D. Lübbers**,  
 Marktstr. 8.

**Miethgesuch.**  
 Ein **Laden** nebst Wohnung an guter  
 Lage zum 1. Febr. zu mieten gesucht.  
 Gesl. Off. mit Preisang. u. C. 2825  
 an die Annoncen-Exped. von **Wihl.**  
**Scheller**, Bremen.

Zu vermieten

zum 1. Februar d. J. eine  
**Parterre- und eine**  
**Oberwohnung**  
 an der Nordstraße  
 zu Bant. Mietpreis 195 u. 165 Mk.  
 Wilhelmshaven, im Januar 1890.  
**Bundsch**, Rechnungsführer.

Zu vermieten

eine **möblirte Stube** mit  
 schöner Aussicht.  
**Frau Telschow**, Bismarckstr. 60.

Zu vermieten

zum 1. Februar oder zum 1. März  
 eine **Oberwohnung** von 3 Räumen.  
 Marktstraße 37.

Zum 1. April 1890 ist die **J. B.** von  
 Frau Pastor **Granier** benutzte  
**Wohnung zu vermieten**.  
 Näh. bei **Heidemann**, Bäckermeister,  
 Marktstraße 6.

Ein **freundl. möblirt. Zimmer**  
 zu vermieten.  
 Bismarckstraße 23, p. 1.

**Gesucht** werden mehrere Mädchen  
 mit guten Zeugnissen und ein **Kutscher**  
 zum Eintritt per Februar.  
**Eiben's Nachweissungs-Bureau**,  
 Börjensstraße 36.

**Eiben's Nachweissungs-Bureau**,  
 Börjensstraße 36.

**Ortskrankenkasse**

der  
**Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und**  
**verwandter Gewerbe**  
 zu **Wilhelmshaven**.

**Generalversammlung**  
 am **Wittwoch, 15. d. M.**,  
 Abends 8 Uhr,

in **„Burg Hohenzollern“**.  
**Tages-Ordnung:**  
 1) Rechnungsablage,  
 2) Wahl von Krankenbesuchern,  
 3) Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Verein für 1858**

**Handlungs-Commis** von  
**Hamburg, Deichstr. 1, I**  
**3263 Bewerber** wurden 1889 placirt.  
 Die **Mitgliedslisten für 1890**,  
 sowie die **Quittungen der Pensions-**  
**Kasse** liegen zur **Einsendung** bereit.

**Sprechstunden**  
 für **Augenranke**  
 in Wilhelmshaven, Roonstr. 77, (Ecke  
 der Kronenstr.) am **Wittwoch, 15.**  
**Jan.**, Nachm. von 2—5 Uhr.  
**Dr. med. K. Müller**,  
 Augenarzt aus Oldenburg.

Empfehle meine als **vorzüglichst**  
 anerkannten

**Biere.**

Spatenbräu . . . 16 Fl. 3 Mk.,  
 Erlanger . . . 20 „ 3 „  
 Münchener Bier . . . 27 „ 3 „  
 Lagerbier, goldgelb . . . 36 „ 3 „

**Sarzer Sauerbrunnen**  
 und **Selterwasser.**

Alle Sorten Biere halte in Gebin-  
 den auf Eislager.  
 Eis gebe, den entsprechenden Auf-  
 trägen nach, gratis.

**A. Zimmermann**,  
 Güterstraße 9.

**Empfing heute:**

**Große schwere Hasen,**  
**frische Puten.**  
**Ludw. Janssen.**

**Zu verkaufen**

**drei** nahe am **Kalben** stehende  
**Kühe**  
 unter meiner Nachweisung.  
**E. Janssen**, Schlachter, Neubremen.

**Schornstein-Reinigung.**

Empfehle mich den geehrten Herr-  
 schaften zum Reinigen der Schornsteine,  
 Ofen, Kochmaschinen etc. Auf Wunsch  
 der Herren Hausbesitzer übernehme ich  
 die **Reinigung der Schornsteine** auf  
 jährliches Abonnement unter Garantie  
 bei coulantester Bedienung und nach  
 Uebereinkunft.  
 Hochachtungsvoll  
**C. Stoll**, Kasernenstr. 4.

**Visitenkarten**

in **Buch- und Steindruck**  
 werden auf das **Geschmackvollste**  
 und **Billigste** schnellstens ange-  
 fertigt von der **Buchdruckerei des**  
**Tageblattes.**  
**TH. SUESS**,  
 Kronprinzenstrasse Nr. 1.

**In einer Nacht**

beseitigt unser **Lanolin-Creme** alle Mit-  
 tesser, Frostbeulen, Lippenrisse etc. und  
 ist geradezu unerlässlich gegen aufge-  
 sprungene Haut. **Ärztlich empfohlen.**  
 In großen Dosen zu nur **Mk. 1** allein  
 echt von **Gebr. Ketels**, Bremen.  
 Niederlage in Wilhelmshaven bei  
**Carl Barkhausen**, Roonstr. 75 b.

**Medicinal-Tokayer**

direkt bezogen, in **Flaschen** von 60 Pf.  
 an empfiehl  
**Rich. Lehmann**,  
 Droguenhandlung,  
 Bismarckstraße 15 und Bant.



**Wilhelmshav. Schützenverein.**  
 Die Beerdigung des verstorbenen  
 Mitgliedes, Herrn **Fuhrunternehmer**

**Förster**

findet am **Donnerstag, 16. Jan.**,  
 Nachmittags 3 Uhr, vom **Sterbehause**  
 aus statt. Mitglieder wollen sich um  
 2 1/2 Uhr in **„Burg Hohenzollern“**  
 versammeln.

Fahrens-Sektion nach Bestimmung  
**Der Vorstand.**

**Wilhelmshav. Veteranen-**  
**Verein.**

Zur Beerdigung des verstorbenen  
**Kameraden Förster**

versammeln sich die Kameraden am  
**Donnerstag, den 16. Januar 1890**,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 im Vereinslokale. Die Kameraden der  
 Gewehrsektion werden ersucht, etwas  
 früher zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Der Vorstand.**



Zur Beerdigung des  
**Kameraden Förster I.**

versammeln sich die Mitglieder der **4.**  
 Begegnungs-Abtheilung (Bezirke 5a und  
 6), sowie die **Gewehr-Abtheilung** und  
 das **Tambour-Corps** am **Donnerstag**,  
**den 16. Januar 1890**, Nachmittags  
 2 1/4 Uhr, im Vereinslokal.

**Der Vorstand.**

**Wilhelmshaven. Schiess-**  
**Verein.**

Am **Wittwoch, den 15. d. M.**,  
 Abends 8 Uhr:

**General-Versammlung**  
 in der **„Wilhelmshalle“**.

**Tagesordnung:**  
 1) Neuwahl des Vorstandes,  
 2) Neuwahl der Schlichtkommission  
 und Rechnungs-Revisoren,  
 3) Rechnungsablage,  
 4) Berathung über Abhaltung der  
 diesjährigen **Masterade**,  
 5) Aufnahme neuer Mitglieder,  
 6) Platzfrage,  
 7) Verschiedenes.

Wegen der wichtigen Tagesordnung  
 wird **vollzähliges** Erscheinen der Mit-  
 glieder erwartet.

**Der Vorstand.**

**Logis Roonstraße 6,**  
 Hinterhaus oben.  
**Wehen.**

**Codes-Anzeige.**

Montag Morgen um 7 Uhr hat  
 es dem Herrn über Leben und  
 Tod gefallen, unseren lieben Schwä-  
 ger, Bruder und Vater, den

**Fuhrunternehmer**  
**Alois Förster**

im Alter von 47 Jahren nach  
 schwerem Leiden zu sich zu nehmen.  
 Um stille Theilnahme bitten

**Die Hinterbliebenen.**  
 Die Beerdigung findet am Don-  
 nerstag Nachmittags 3 Uhr vom  
 Sterbehause, Banterstr. 9, aus statt.

**Codes-Anzeige.**

Allen Freunden und Bekannten  
 die traurige Nachricht, daß gestern  
 Abend 1/2 7 Uhr unsere liebe

**Tochter Friederike**  
 nach schwerem Kampfe sanft ent-  
 schlafen ist.

Wilhelmshaven, 14. Jan. 1890.  
**S. Mieth** nebst **Familie.**

Die Beerdigung findet am Don-  
 nerstag Nachmittags 2 Uhr vom  
 Trauerhause, Hinterstr. 22, aus statt.